

Die Saale-Zeitung auf der Reise.

Restaurants, Pensionen, an Bahnhöfen, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc. immer wieder nachdrücklich die „Saale-Zeitung“ verlangen und eventuell wohlwollend empfehlen zu wollen.

Für die Reisezeit empfehlen wir Reiseabonnements auf die „Saale-Zeitung“. Wir senden für jede kürzere Zeit täglich einmal die erscheinenden Nummern unter Streifenband nach allen Orten und berechnen dafür im

Wochenabonnement

für Deutschland und Oesterreich 70 Pfg. für die übrigen Länder des Weltpostvereins 7 Mark. Bestellungen, denen der Betrag beizufügen ist, werden jederzeit entgegengenommen.

Abonnenten, welche ihr Exemplar der „Saale-Zeitung“ täglich direkt unter Streifenband nachgeschickt erhalten wollen, zahlen für die Zustellung innerhalb Deutschlands und Oesterreichs wöchentlich 40 Pfg., nach dem Auslande (Länder des Weltpostvereins) wöchentlich 70 Pfg.

Bei Aufenthalt von über 3 Wochen an einem Orte empfiehlt sich Postüberweisung der Zeitung. In diesen Fälle beliebe man rechtzeitig, und zwar wenn jede Unterbrechung vermieden werden soll, mindestens 4 Tage vor der Abreise sich an die Expedition zu wenden. Abonnenten zahlen für die Überweisung ihres Exemplars der „Saale-Zeitung“ nach einem anderen Orte Deutschlands oder Oesterreichs für jeden Monat oder einen Teil desselben 30 Pfg. Von dem Verlassen oder Wechsel des Aufenthaltsortes muß der Bezahler der betreffenden Postanstalt vorher Mitteilung machen und die Abmeldung bzw. die Weiterüberweisung der Zeitung beantragen. Kosten erwachsen hierdurch nicht.

Postüberweisung ist jedoch nur zulässig nach allen Orten Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Hollands, Dänemarks und Luxemburgs. Nach allen übrigen Ländern ist nur der oben erwähnte Weg der Zustellung unter Streifenband möglich.

Reklamationen bei verspätetem Eintreffen oder Fehlen einzelner Zeitungsnummern sind stets nur bei dem betreffenden Postamt anzubringen, durch welches die Zeitung geliefert wird. Eine Meldung von Unregelmäßigkeiten an unsere Expedition führt lediglich zu Verzögerungen, da auch wir nur den Weg der Reklamation bei der Post beschreiten können.

Expedition der Saale-Zeitung.

Halle und Umgegend.

Halle, 20. Mai.

Zur Wahlbewegung in Halle-Saalkreis.

Mit einer zweiten großen Wählerverammlung in den Kaiserhöfen trat gestern Abend der Verein der Liberalen, nachdem er nebenher im Saalkreis bereits eine rührige Agitation entfaltet hat, erneut an die Öffentlichkeit. Über 1000 Personen waren der Einladung gefolgt und füllten den weiten Saal und die Galerien. Herr Stadtb. Prof. Dr. Köhlschütter, der den Vorsitz führte, ließ die Erschienenen willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das rege Interesse, das diesmal sich

in weiteren Kreisen der Wähler zeige, dem entschiedenen Liberalismus dazu verhelfen möge, stärker nach der Zahl seiner Vertreter in das Parlament einzutreten. Die altliberale Forderung nach der Wahrung des Wahlgleichnisses sei diesmal zum erstenmal durch die Bestimmung über die Wahlweise in Erfüllung gegangen und verdränge einem jeden, unkontrolliert so zu stimmen, wie es seiner Heberzeugung entspreche.

Danach nahm Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Wiemer das Wort, um in außerordentlich rühmlicher Weise einen Nachweis zu geben über die Vertiefung des entschiedenen Liberalismus in der Volkserreuterung, das freisinnige Programm mit seinen volkfreundlichen Forderungen darzulegen und nach rechts und links (scharf die Grenzen aufzuzeigen, die die liberalen Parteien von den rechtsstehenden Gruppen, zumal Agrariern und Konservativen, hier, von der Sozialdemokratie dort trennen. Namentlich die Klafft der Liberalen gegen die Sozialdemokratie, von der es den Wählkreis zurückzuerobern gilt, wies der Redner mit aller Deutlichkeit auf. Ein gut Teil der Forderungen der Sozialdemokratie sei berechtigt, aber daß seien gar keine bestelle sozialdemokratische Forderungen, sondern seien dem freisinnigen Programm entnommen, mit dem sich jene Partei nun schmiedet.

Der eigentliche Kern der sozialistischen Forderungen sei der Kommunismus, die Umwandlung der heutigen Gesellschaftsordnung in einen allseitigen Zwangszustand, über dessen ideale Gestaltung allerdings die Herren Sozialdemokraten selbst untereinander abstrittene Kämpfe führen, und von denen sie in der Agitation nicht gern reden. Die Ausschaltung des Privatigentums, wie sie die Sozialdemokratie lehre, wenn sie sich realisieren ließe, ein Unheil für Kultur und Menschheit; ohne verhältnismäßige Entschädigung und ohne Eigentum könne es nimmer eine Fortentwicklung geben. Auch sonst sei die Sozialdemokratie in der Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung in schwerem Irrtum befangen; so müsse z. B. die Verdrängung der Arbeiter, die Grundbesitzer des sozialistischen Systems, daß die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden und der zwischen ihnen stehende Mittelstand zu Grunde gehe, über Bord geworfen werden. Der Mittelstand bestehe fort, er wandele sich höchstens.

Die Sozialdemokratie allerdings, so habe auch erst jüngst der Abg. Debebour in Berlin auseinandergesetzt, habe ein Interesse daran, daß der Mittelstand ruiniert werde; sie erhebe für sich Forderungen, wenn der Handwerker, der kleine Landbesitzer und wie die anderen Schichten des Mittelstandes helfen, kaputt gingen. Die Unschädigen des Mittelstandes vor allem haben darum die Pflicht, den gefährlichen Tendenzen der Sozialdemokratie entgegenzutreten, ihre Gemeinlichkeit mit dieser Partei abzulehnen und zu verhindern, daß Leute, die ihnen die Existenzberechtigung absperrn, als Volksvertreter in den Reichstag einzutreten. Die dumpfe Empfindung, daß man durch die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels der Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen unzureichlichen Verhältnisse an entsetzlichen Ausbruch verleihen könne, habe schon manchen verleitet, sozialdemokratisch zu stimmen. Aber was umge das? Die Sozialdemokratie wolle ja nicht zufrieden machen, sie wolle die Unzufriedenheit, ihr Lebenselement, der Liberalismus hingegen wolle praktische Besserung; darum liege es für alle, die eine Besserung ihrer Lage erziehen, den Handwerker, Gewerbetreibenden und Arbeiter im ureigensten Interesse, am 16. Juni dem Kandidaten der Liberalen, dem Stadtvorordneten Strohfabrikant Schmidt ihre Stimme zu geben, einen Mann, der im öffentlichen Leben sein unbescholtenes Wort ist, wie der Kandidat der Reichsten, sondern der durch seine Arbeit in Kommune und Provinzialverwaltung wie durch sein Auftreten im politischen Kampf die Gewähr bietet, daß er ohne Rücksicht und ohne Scheu für die Forderungen des Liberalismus einstehen wird zu des Volkes Wohlfahrt und des Vaterlands Besten.

Die Diskussion, in der nacheinander vier Sozialdemokraten, die Herren Reichstagsabg. Thiele, Galtwitz Grote, Arbeitersekretär Gildenberg, Referent Gehring und nochmals Abg. Thiele auftraten, verlief zunächst in ruhigen Bahnen. Namentlich die Herren Thiele und Grote, die den Unterschied der liberalen und der sozialistischen Weltanschauung betonten, erzielten sich als Männer, mit denen zu debattieren ist. Aber der Anfang der Sozialdemokratie machte ihnen einen bösen Strich durch die Rechnung. Eine Anzahl Schwärmer, zum Teil noch ganz unzureichend, wahlunmündige Burlesken, denen die Politik selbst noch ein Buch mit sieben Siegeln ist, die aber glauben, durch Mißtauschliche und Nöbelien gegen die Gegner eine tüchtige sozialdemokratische Gefinnung zu bekunden, inzulernen wolle Standhalten und

ließen sich auch durch die in Bildung und Zustand fortgeschrittenen Genossen nicht im Saum halten; die sozialdemokratischen Führer entließen völlig die Zügel über die Horde Nöbeln, die ihren Anhang bildeten, und mit unmetrischem Unmut mußten sie es sehen, wie ihre Parteigänger durch Schmähsagen, Biegeleien und Brutalitäten einen Einbruch hervorbrachten, von dem sich jeder anständige Mensch angeeignet hätte. Biegeleien ließen die Herren in Erinnerung an die Tumultuösen weltumtörende Betrachtungen darüber an, wie gering doch ihr Einfluß, an dem sie sich sonst brüsten, ist, sobald einmal in jenen Nöbeln die Lebenskräfte hervorbrechen: dann gelten sie nichts, der wüste Schwärmer, der zur Gewalttat und rohen Exzessen aufzuleben, gilt alles. Von dem dilettantischen veredelnden Einfluß der Sozialdemokratie merkte man gestern Abend in dem Gebote nicht eine Spur, wohl aber von dem finsternen fanatischen Haß, den sie in Leuten, die keine Selbstzucht zu üben gewohnt sind, mit der Redigt des Klassenkampfes an entzündend verstanden hat. Der zweite Vorkämpfer des liberalen Bereichs, der die Schwärmer hinauswies, war er von einem unehrenhaften Burlesken mit dem Witzler bebroht. Dem Witzler der „Kaiserhöfen“, der den Sozialdemokraten (jetzt Saal nicht verließ), wurden die elektrischen Ströme abgelesen und mit fortgenommen. Es waren die Gedanken des sozialistischen Verehrers, der unter dem Gejang des Sozialistenmarches auch das Abson, seine Diszipliner im Stich lassen! Ein Gutes hatten die Tumultuösen übrigens doch: Der Witzler erkannte, daß die Proleten eines sozialdemokratischen Reiches, die Sozialdemokratie habe den Saal gefüllt, nicht die mindeste Berechtigung hatte; der Herr hatte, wie es Wohlgefallen der Sozialdemokraten ist, die Zahl seiner Parteigänger aug übermäßig: nur 80-90 waren im Saal gewesen, das Gros von den 1000 waren Nicht-Sozialdemokraten.

Die Wählerlisten nachsehen!

Berechtigt, zum Reichstoge zu wählen, ist jeder Deutsche, der am Wahltag (16. Juni) 25 Jahre alt ist, wer also am 16. Juni 1878 oder früher geboren ist. Ausgenommen (also nicht wahlberechtigt) sind alle diejenigen, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, welche unter Vormundtucht oder Kuratel stehen, welche Armenunterstützung beziehen oder in der Zeit vom 16. Juni 1902 bis 16. Juni 1903 bezogen haben, diejenigen, denen durch rechtskräftiges richterliches Urteil die bürgerliche Ehrenrechte abgesprochen sind, und endlich die Personen des Solbatenstandes, die sich bei den Fahnen befinden. (Die Militärbeamten sind wahlberechtigt.)

Jeder andere Deutsche aber, der 25 Jahre alt ist, ist wahlberechtigt. Es ist ganz gleichgültig, ob er Steuern zahlt oder nicht, es ist nur nötig, daß er als erforderliche Alter hat und deutscher Staatsbürger ist.

Von dieser Wahlberechtigung darf aber nur der Gebrauch machen, dessen Zu- und Vorname, Alter, Gewerbe und Wohnort in die Wählerliste eingetragen ist. Es muß bestanden für jeden Wahlberechtigten jetzt erste Pflicht sein, diese Listen, die auf Grund ministerieller Verfügung vom 18. Mai an auf acht Tage zu je wechsamem Einfluß ausgelegt sind, genau dahin zu prüfen, ob sein Name ordnungsgemäß eingetragen ist, damit es ihm später bleibe, am Wahltag von der Wahlurne zurückgewiesen werden zu müssen. Hier liegt die Wohlthätigkeit im Sparfassengebäude im Saalkreis, I, Zimmer Nr. 78, zu je wechsamem Einfluß aus. Es empfiehlt sich, Wahlmattenspieler (Anmeldebüro), Steuerzettel, Militärspäter, Mißtrau (Kontrakte) vorzulegen, um gegebenenfalls die nachträgliche Aufnahme in die Wählerliste veranlassen zu können.

Bekannt der Wahlberechtigte es, innerlich dieser acht Tage vorzeitig zu werden, dann ist er nicht mehr in der Lage, eine Veränderung zu beantragen; er ist gebunden, das erste Ehrenrecht eines deutschen Bürgers, das geheime, direkte, allgemeine Wahlrecht auszuüben. — Darum unterlasse es niemand, die Wählerliste zu kontrollieren!

— [Die Baukommission] beschloß sich in ihrer getragenen Sitzung mit folgenden Vorlagen: Von vertriebener Seite ist die Realisierung des Hofes im städtischen Gymnasium angeregt und vom Magistrat determiniert worden. Die Sache soll 7000 M. kosten. Die Kommission will erst mal eine dringliche Beschäftigung vornehmen, um sich von der Notwendigkeit der Ausgaben zu überzeugen. Die endgültige Bewilligung der zur Herstellung der Bürgerleihe in der Hielesitzung bereitgestellten Mittel wurde ausgedrückt, die Arbeiten werden in Kürze angefaßt werden. Die Eingabe wegen Erwerbes der Grundstücke

Günstige Kaufgelegenheit für Gardinen,

Stores und Teppiche. Große Partien Gardinen, weiss, crème und bunt, abgepasst und Meterware, in reichster Auswahl geschmackvoller Muster, nur solider dauerhafter Qualitäten, in der Preislage von M. 4,00-16,00 das Fenster jetzt für M. 2,00-10,50. Stores und Zuggardinen, sowie reichgestickte Spachteltüll- und Pointlace-Gardinen und Stores zu bedeutend ermässigten Preisen. Sehr grosse Auswahl bester Teppiche und Vorlagen von tadelloser Beschaffenheit und neueren Geschmacks, sowie eine Anzahl echt orientalischer Stücke. Salonteppeiche und Vorlagen zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Halle a. S., Grosse Steinstrasse 86/87.

A. Nuth & Co. Gardinen- u. Teppich-Abteilung.

Die

Eröffnung

unseres neuerbauten **Geschäftshauses**
hat stattgefunden.

Besichtigung der sehenswerten Geschäftsräume
ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.

Aus Dankbarkeit dafür, dass unsere werthe Kundschaft während des Baues die verschiedenen kleinen Unbequemlichkeiten mit in Kauf genommen hat, gewähren wir **allen Käufern an den ersten vier Tagen, also am**

Mittwoch den 20., Donnerstag den 21., Freitag den 22.
und Sonnabend den 23. d. Mts.

auf alle Einkäufe, trotz unserer bekannt billigen Preise,

einen Rabatt von 10%.

Den grossen Räumen entsprechend ist die Auswahl in allen Abteilungen überraschend reichhaltig.

Besonders empfehlen wir
einen Posten **3780 Meter**
schwarze
Seidenstoffe
nur **wirklich gute**
erstklassige Fabrikate
zu **ausserordentlich billigen**
Preisen.

Neu aufgenommen:
Kurzwaren,
sämtliche Zutaten zur Schneiderei,
Posamenten, Spitzen, Bänder,
Knöpfe u. dergl.
Herren-Oberhemden, Serviteurs, Kragen,
Manschetten, Krawatten, Hosenträger.
Eiserne Bettstellen u. Matratzen
in allen Grössen von einfacher bis feinsten Ausführung.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 22 u. 23.

**Geschäftshaus für Damen-Moden, Wäsche-Ausstattungen,
Gardinen, Teppiche, Portièren u. dergl.**